

„Ohne analog geht digital nicht“

Projekt „Digitalisierung für alle“ will dafür sorgen, dass keine soziale Gruppe von der technischen Entwicklung ausgeschlossen wird

Von Harald Pleines

DARMSTADT. Nach dem Gewinn eines Wettbewerbs darf sich Darmstadt Digitalstadt nennen. Im Bemühen, zu verhindern, dass die Digitalisierung vieler Prozesse zu einer Spaltung in der Bürgerschaft führt oder sie verschärft, hat die Kommune nun Unterstützung aus der Wirtschaft bekommen.

Mit einem nicht kommerziellen Forschungsprojekt will die Deutsche Telekom Technik GmbH einen Beitrag zum Aufbau digitaler Kompetenzen leisten. Im Fokus sollen vor allem schwer zu erreichende Gruppen stehen, die mit niedrigschwelligen Angeboten befähigt werden sollen, sich an digitalen Prozessen zu beteiligen. Gedacht ist dabei an Senioren, Menschen mit Behinderung oder Migrationsgeschichte, aber auch Kinder und Jugendliche.

Bei der Auftaktveranstaltung "Digitalisierung für alle - Herausforderungen für die Stadtgesellschaft von morgen" räumte Initiator Fritz Lauer (Telekom Technik) am Donnerstagabend im Forum der Deutschen Telekom Technik ein, dass die Digitalisierung bisher vor allem von der Wirtschaft forciert werde und ein sehr technikgetriebener Prozess sei. Stadtgesellschaften überlegten dagegen, wie man dabei selbstbestimmt bleiben könne. Oberbürgermeister Jochen Partsch (Grüne) hatte eingangs betont, dass es bei der Digitalisierung neben sicherheitstechnischen auch um ethische Fragen gehen müsse.

Laut Lauer muss bei der Digitalisierung am Ende immer eine Steigerung der Lebensqualität herauskommen. Außerdem müsse sie einen Beitrag zur Nachhaltigkeit leisten und man dürfe dabei nicht die Hälfte der Bevölkerung ausschließen. "Wir müssen stärker auf die Bürgerschaft zugehen und sie zur Teilhabe an der Digitalisierung ertüchtigen. Dann ist ein breiter Diskurs möglich", umriss er den Ansatz des Projekts.

Ältere Menschen in Seniorenwohnheimen und Pflegeheimen könnten - betreut - anhand von Leihgeräten technische Fertigkeiten erlernen, schilderte Herbert Kubicek von der Stiftung "Digitale Chancen" Erfahrungen aus Projekten in Bremen. Wichtig seien generell situationsgerechte Trainings ohne Zeitdruck auch in Seniorentreffs und anderen Begegnungsstätten. Unverzichtbar sei eine digitale Assistenz, möglichst auf Dauer in Form von Sprechstunden. Im Dialog mit dem Nutzer müssten dessen digitale Interessen erkundet werden. Erst dann könne er sich auch inhaltlich einbringen. Eine aufsuchende Digitalassistenz könne leicht in Sozialarbeit übergehen, so Kubicek.

Nach einer kurzen Podiumsrunde zu Erwartungen an das Projekt konnten Akteure und Multiplikatoren aus sozialen Netzwerken an moderierten Thementischen Herausforderungen nennen, Ideen diskutieren und gelungene Beispiele aus der Praxis aufzählen.

WIE ES WEITERGEHT

► Die bei der Auftaktveranstaltung des Projekts gewonnenen Erkenntnisse sollen nach Angaben von Fritz Lauer (Telekom Technik) und Antje Grobe (Digital Basis) bei **vier Quartiersveranstaltungen** noch vor der Sommerpause in die Bürgerschaft getragen und weiterentwickelt werden.

► Wo genau diese Fortführungen stattfinden, steht noch nicht fest. Man werde, so Grobe, nun analysieren, welches Quartier sich besonders für welche Zielgruppen eigne, Ziel dabei sei es, an **bestehende Communities** anzuknüpfen. Infrage kämen zum Beispiel Stadtteilzentren, Repaircafés, Seniorencafés und allgemein Orte, wo viele **Menschen aus dem Quartier** zusammenkämen.

Ob und wie es danach weitergeht, müsse man abwarten. Lauer: „Nach den Quartiersveranstaltungen sehen wir, was sich entwickelt hat.“ (hap)

Übereinstimmend kristallisierte sich dabei heraus, dass eine wichtige Funktion zur Teilhabe an der Digitalisierung zunächst die Information über bestehende Angebote ist. So wollten Senioren zum Beispiel wissen, wo es lohnenswerte Ziele für einen Spaziergang (mit Toiletten in der Nähe) gebe. Andere interessierten sich für Menschen, die einen tropfenden Wasserhahn reparieren könnten oder die ab und zu mit dem Hund Gassi gehen könnten.

Solche Infos könnten Ältere aus ihrer Einsamkeit oder Menschen aus der Anonymität holen - "den sozialen Klebstoff verstärken", wie Klaus-Michael Ahrend vom Vorstand der Heag Holding AG auf dem Podium zuvor gesagt hatte. An fast allen Tischen wurden Infos in leichter Sprache sowie

behindertengerechte, barrierefreie Leihgeräte und Internet-Seiten gefordert.

Lauer zog für sich das Fazit: "Digitalisierung trifft wahres Leben" und "Ohne analog geht digital nicht". Deshalb müsse sich die Technik dem Menschen anpassen.

Quelle: Darmstädter Echo vom Samstag, 25. Mai 2019